

et aliarum formularum, quae nobis offeruntur pro istis quatuor festivitibus in Sacramentario Gelasiano et in Gregoriano, non potest provenire nisi ex eo, quod uterque Pontifex eas successive composuerunt. Nam ut jam dictum est, nihil fere mutatum est in Sacramentario romano a Gelasio ad Gregorium, sicut nihil mutatum est post Gregorium in formulis istius generis, nisi ratione institutionis festorum novorum. Hinc collectae secretae et post-communiones, de quibus hic agitur, eadem essent et non diversae, si earum textus, qualis exstat in Codice Vaticano Sacramentarii Gelasiani, non esset ipso Gregorio anterior.

Aliunde de istis quatuor festivitibus B. Mariae Virginis in particulari consideratis et earum antiquitate jam sat ample hic disserui ad ostendendum praecise earum institutionem non posteriorem esse Gelasio et ejus Sacramentario.<sup>1)</sup>

Qua de causa nec necessarium nec opportunum mihi videtur eadem repetere. Hinc concludens istam meae tractationis sectionem, asserere possum ex una parte non valere argumentum, quod contra authenticitatem Codicis Gelasiani desumptum est, tum ex duobus festis Crucis tum ex quatuor B. Mariae Virginis, et ex altera multum e contra ponderis habere in favorem ejusdem authenticitatis paucitatem et qualitatem festorum Sanctorum, quibus fruitur secundus liber dicti Codicis.

Quocirca nunc ulterius progrediens inquiram, utrum quae proferuntur de Baptismi Confirmationis et Eucharistiae Sacramentis in Codice Gelasiano ita sapiant nexus originem Gregorianam vel etiam Gallicanam, ut nullo modo iste Codex tanquam authenticus haberi possit.

(Conclusio in fase. seq.)

---

## Die Geschichte des Klosters Wiblingen nach Aufzeichnungen seines letzten Priors, des späteren Bischofs Gregorius Ziegler.

Ein Gedenkblatt aus dem Jubiläumsjahre 1899.

Von Anton Naegele, Vicar, Wiblingen-Ludwigsburg, Württemberg.

(Schluss zu Heft IV. 1900, S. 529—534.)

### § 15.

Der Baurenkrieg. — Georg von Waldburg.

Schon um das Jahr 1525 begann der famöse Baurenkrieg, der unseligste, der je die Welt plagte. Baltringen und Sulmatingen, Dörfer zwischen Laupheim und Biberach, erzeugten die

---

<sup>1)</sup> Studien und Mittheilungen O. S. B. t. XVIII (1897) p. 274—281 etc.

ersten Ungeheuer dieser Art unter dem Schema: gute Gesellschaft. Zu diesen rotteten sich die Krumbacher, Illerdisser, Lopheimer. Sie trieben ihr Unwesen in der ganzen Gegend, raubten Herrschaften, Klöster und Pfarreyen aus. Auf Wiblingen war es schon abgeredt. Sie rückten von Donaustetten herkommend am Benediktsfest um die Mettenzeit an, wo mit allen Glocken zusammengeläutet wurde. Dies machte sie stutzen und der Pferdewiehern in der Gegend brachte sie auf den Gedanken, Herr Jörg von Waldburg möchte auf sie anrücken, worauf sie dann unverrichteter Sache abzogen. Jörg kam aber auch wirklich bald nach und verfolgte sie aller Orten, erschlug bei Leipheim und Günzburg 200 und nachher in Wurzach 7000 und verjagte mit seinen Kanonen 1200 Rebellen bei Weingarten. Daher das Sprichwort in Schwaben: Ich will dir den Herrn Jörgen singen.<sup>1)</sup>

### § 16.

Schicksale der Grafschaft Kirchberg als österreichisches Lehen 1504—1507. — Abt Heinrich VI. — Gefahren Wiblingens in dem schmalkaldischen Kriege.

Kaiser Maximilian gab die Grafschaft Kirchberg 1504 um 20.000 f. iure locati dem Grafen Friedrich von Hohenzollern. Nach 3 Jahren folgte Jacob Fugger, der reservatis reservandis diese Herrschaft an seine Familie erblich brachte für 25 500 f., doch immer nur unter allerhöchster Lehensherrschaft des Erzhauaes Oesterreich. Daher es denn kam, dass sowohl Kirchberg als Wiblingen seither als der österreichischen Hoheit unterthänige Orte angesehen und behandelt worden sind.

Auf den Abt Georg Hacker ist Heinrich VI. mit dem Beinamen Claus zur hiesigen Abtei erhoben worden. Sein Leben war sanft und mitten in den fürchterlichen Kriegen ruhig. Nichts konnte ihn in seinen frommen Betrachtungen stöhren, nichts von den Büchern entfernen. Kein Wunder wenn er den Namen eines der Gelehrtesten seiner Zeit erwarb. Unter seiner Regierung, bis er sich ganz durch freiwillige Resignation zur Ruhe setzte (1550), schien Wiblingen eine Academie gelehrter Mönche gewesen zu sein, die durch ihren guten Geschmack bei allen Gelehrten Deutschlands sehr empfohlen waren (siehe Bruschius). Man las die lateinischen und griechischen Klassiker und übte sich sehr in der hebräischen Sprache, solange es der Ausbruch des Schmalkald. Krieges nicht ohnmöglich machte. Schon 1546

<sup>1)</sup> Vergl. hierüber Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben. Zweiter Band, Kempten 1900. Die neueste und eingehendste Darstellung der Geschichte des »Bauernjörg«.

ward das benachbarte Kloster Elchingen durch Feuer verheert, Wiblingen selbst von den Schweizern hart mitgenommen und endlich von Jemand in der Nachbarschaft um 4000 f. gebrandschatzt, wodurch damals das Kloster in die äusserste Verlegenheit gerieth.

§ 17.

Die Aebte Othmarus, Petrus, Augustin u. Martinus, Jodocus Todt. Von 1550—1604.

Othmar trat die Regierung an 1550 und starb nach 3 Jahren, während welcher Zeit Ulm belagert und die ganze Gegend umher ausgeraubt und erschöpft worden ist. Göggingen, Weiler und Donaustetten sind durch Feuer zu Grunde gegangen.

Sein Nachfolger Petrus (1553) so gut er war, konnte in den stürmischen Zeiten für das Wohl des Stifts wenig oder gar nichts thun. Darum legte er die Regierung (1556) nieder.

Ebenso ging es auch Augustin, der schon 1563 in seinen besten Jahren die Abtey mit der Pfarre in Stetten, wo er sehr erbaulich bis 1590 lebte, verwechselte. Man sieht dort noch seinen Grabstein. Mehr Dunkel liegt in dem Charakter von Martin II. hiesigen Abtes. Man hätte von ihm erwarten sollen, dass er das Kloster aus dem tiefen Schuldenlast, worein es damals durch vieljährige Kriege, Misswachs und Schauer gerieth, befreien würde. Allein es geschah gerade das Gegentheil. War es Unglück, schlechte Wirtschaft oder Unkunde? Soviel ist bekannt, dass zu dieser Zeit die Klosterordnung dahier sehr vom vorigen Eifer nachliess, so zwar, dass der Convent das erstemal gezwungen wurde, aus einem fremden Stifte einen Prälaten zu postulieren, den Jodocus Todt aus Ochsenhausen. Dieser Mann, seinem Posto gewachsen, half in wenig Jahren jedem Mangel ab. Er regierte von 1572—1595. Nun war das Ruder dem einsichtsvollen P. Urban anvertraut (1595), der das Gotteshaus in neunjähriger Regierung sowohl in der Tugend als Wissenschaft ungemein berühmt gemacht hat. An zerschiedenen Orten verlangte man Geistliche von hier zu Lehrern und Vorstehern, nach Steiermark und Oesterreich.

§ 18.

Das VI. Jahrhundert Wiblingens und das 17. in der gemeinen Ordnung. — Die Aebte Gottfried, Franz, Johannes. — Flor des Stifts von 1600—1635. — Wiclaff, der schwedische General wird Herr von Wiblingen.

Unter dem beständigen Geräusche der Waffen, bey harten Zeiten, Theuerungen, Misswachs u. s. w. erhielt das Stift Wiblingen in dem ersten Viertel des 17. Jahrh. ein so ehrwürdiges Ansehen,

dass man selbes als eine Pflanzschule der Tugend und Wissenschaften in der Ferne nicht minder als in der Nähe betrachtete. Drei vortreffliche Prälaten, die in diesem Zeitraum aufeinanderfolgten, Gottfried 1606—1618, Franz 1618—?, Johannes von ?—1360,<sup>1)</sup> standen in den mannigfaltigen Stürmen wie Felsen aufrecht und liessen von den namenlosen Leiden, die auf sie fielen, ihre Geistlichen so wenig empfinden als möglich war, damit sie ungestört den stillen Musen und der Frömmigkeit obliegen könnten. Da vermehrten sich hier die Redner und Dichter, die Sprachkündigen, die Theologen, dass man von hier aus nach Salzburg, nach St. Lambrecht, Reichenau, Klagenfurt, Osiack u. s. w. Lehrer und Erzieher der jungen Kleriker mit unbedingtem Zutrauen verlangte. Abt Franz war so glücklich, in dem böhmischen Kriege 1621 bei einem starken Durchzuge der Armeen den Erzherzog Leopold als Gast aufzunehmen, nebst anderen hohen Offizieren. Unterdessen siegten die Schweden und sammelten sich bey Ulm sehr zahlreich 1633. Der General Wiclaff erhielt zur Belohnung seiner Verdienste die hiesige Abtey als Eigenthum; die Unterthanen mussten ihm huldigen, die Geistlichen bekamen eine Art Pension samt ihrem Abte Johannes, die aber sehr unrichtig geflossen, weil der General selbst nach einer gänzlichen Verheerung, von den Unterthanen wenig einbringen konnte. Abt Johannes war hiemit gezwungen, mit seinen Mönchen in der Nachbarschaft Brot zu betteln, um sich vor Hunger zu erhalten und der Seelsorge vorstehen zu können. Schon 1635 fiel der geistreiche Mann als Schlachtopfer der Liebe an der Pest, die damals in Schwaben herrschte. Bis auf 5 oder 6 Religiosen raffte die nämliche Seuche alle hiesigen Geistlichen, die eben den Kranken beistehen mussten, in wenig Tagen weg. Zur Ehre des schwedischen Generals Wiclaff, unsererseits zur unsterblichen Dankbarkeit, darf hier nicht vergessen werden, dass er die Conventualen, besonders den Abt, so wie er nur konnte, human und liberal behandelt hat. Das Kloster wäre dazumal vermutlich ein Raub der Flammen geworden, wenn er die Gewaltthätigkeit der Soldaten nicht stäts abgehalten hätte.

#### § 19.

Das Kloster Reichenbach kommt an Wiblingen, von da an Württemberg.

Schon unter dem Abte Franz sind aus dem hiesigen Stifte mehrere Geistliche in das von den Benedictinern verlassene Kloster Reichenbach als Colonie verlangt worden. Benedict Rau, ein vorzüglicher Mann, ward von Kaiser Ferdinand II. als Administrator

<sup>1)</sup> Nach Braig's Tabelle regierte Abt Franz von 1618 bis 1630, Johannes von 1630 bis 1633.

dasselbst aufgestellt und 1629 ist ihm auch von den dortigen Unterthanen im Beyseyn des Grafen von Sulz und Hildebrands, kaiserlichen Rats, gehuldigt und das dortige Priorat Wiblingen incorporirt worden. Allein der Besitzstand war wenig Jahre ruhig. Öfters musste sich Benedikt und Ernest, die beiden Prioren, entfernen und endlich nach dem westphälischen Frieden gänzlich abziehen. Der Marggraf von Baden, der Advokat dieses Klosters sein wollte, und selbst der Kaiser liessen es so zugehen. Württemberg trat nun die Herrschaft ordentlich an und die wiblingischen Geistlichen gingen im Frieden nach Hause.

§ 20.

Schwabens kläglicher Zustand in den dreysiger Jahren des 17. Jahrhunderts. — Benedikt Rau Abt zu Wiblingen, Vicarius generalis der kaiserlich und baierischen Armée.

Der dreysigjährige Krieg mag wohl der drückendste gewesen sein, von dem je unser gutes Vaterland heimgesucht worden ist. Der Soldat nahm zu seinem Gebrauche alle Pferde des Landmanns mit sich. Das Feld lag ungepflügt und öde da. Und wo die Leute mit ihren eigenen Händen und Rücken den Pflug ziehen wollten, konnten sie doch nicht viel erzwingen. 8 Männer wühlten in einem Tage nicht mehr um, denn ein Jauchert Ackers. Nun kam der Hunger und auf diesen die Pest ins Land. Pferdefleisch, Hunde u. s. w. Brod aus Stroh, Nesseln, Rinden u. dgl. was man doch essen musste, können dem Menschen unmöglich gedeihlich sein. Der 3. Theil Menschen fiel durch Krankheit und Pest ins Grab 1635. Am meisten litten die Geistlichen. Hier schonte der Tod nur noch 4 Individuen.

In diesem zerrütteten Zeitpunkte ward Benedict Rau, Reichenbachs Administrator und Prior, in Konstanz durch die noch übrigen Kapitularen von Wiblingen, welche sich zu diesem Zweck dahin begaben, einstimmig zum Abt (1635) — erst 37 Jahre alt — erwählt.

Alles lag darnieder, niemand als der junge Prälat fand Rat bei dem Elende. Gross an Kenntnissen, erfahren in allen Geschäften und unerschütterlichen Mutes ward er bald so berühmte, dass man ihn als das Orakel seiner Zeit betrachtete. Maximilian, Baierns Kurfürst, bat ihn dringendst, das wichtige Amt eines Vicarius generalis oder Feldbischöfes bei der kaiserl. bairischen Armee anzunehmen. Er gehorchte endlich 1641 und genoss nachmals in einem so hohen Grade das Zutrauen der Feldherrn, dass sie ohne seinen Rat nichts unternehmen wollten und in den ver zweifelndsten Aussichten von ihm Winke einholten. Freiburg im Breisgau verdankte seine Befreiung diesem Manne; Ulm und die

ganze Nachbarschaft in Winterquartieren u. s. w. eine schonliche Behandlung und die Abwendung mancher Kriegsplagen.

Benedict ward eines Tages von den Schweden auf der Strasse nach Memmingen gefangen und zum Tode verurtheilt, aber durch Dazwischenkunft der Stadt Ulm befreit (par pari). Nicht so glücklich war das Kloster selbst als sich 1646 die französisch-schwedische Armee dieser Gegend bemeisterte; es ward ganz ausgeraubt und grossenteils zerstört. Die Geistlichen mussten sich nach Ulm flüchten, um nicht erschlagen zu werden. Kurz darauf brach abermal eine Feuersbrunst aus, die die Hälfte der Klostergebäude aufzehrte. Archiv und Bibliothek litten am meisten.

Abt Benedict kehrte nach dem Osnabrücker Frieden reich an Verdiensten und geschätzt von dem ganzen Kriegsheere nach Haus zurück, suchte sein bereits in Ruinen liegendes Stift durch kluge Wirtschaft nach und nach herauszuziehen, den Armen beizustehen und die Seelsorge zu befördern, unverändert bis er an Kräften erschöpft, des Gesichts selbst beraubt, in das stille Grab gefallen ist 1663.

#### § 21.

Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Die Aebte Ernest und Maurus.

Ernest, ein vertrauter Freund des verbliebenen Abtes und Prior des Klosters ward Prälat, starb aber nach 3 Jahren 1666, eines längeren Lebens würdig. Auf ihn folgte:

Maurus, der durch hunderterley Verdrüsslichkeiten geprüft, seine Regierung in Frömmigkeit und Starkmut auszeichnete. Er erbaute 1680 die Kapelle — Einsiedeln genannt — auf einem nahen Hügel an der Iller, ward Präses der schwäbischen Benedictiner-Congregation, von jedermann als ein gottseliger Prälat verehrt; die Armen nannten ihn gewöhnlich ihren Vater. Er starb selig 1692.

Unter ihm kam die für das Kloster so wichtige Separation von der Grafschaft Kirchberg, sowie die Loskaufung von den dortigen Kastenvogteyanprüchen zu stande, welche die Grafen Fugger bald mehr bald weniger, obgleich sie sonst freundschaftliche und milde Herren waren, zu Schikanen und lästigen Eingriffen veranlassten.

#### § 22.

Separation der Herrschaft Wiblingen von der Grafschaft Oberkirchberg 1700. Separationsrezess.

Die Missverständnisse zwischen den zweien Herrschaften Kirchberg und Wiblingen, wo letztere, stets gevogtet, meistens

unterliegen musste, kamen allgemach so weit, dass ein hohes Gubernium in „Ynsprugg“ und endlich auch der allerhöchste Hof in Wien selbst kein anderes Mittel auffanden, hierinfalls Frieden und Eintracht wieder herzustellen, als die ordentliche Teilung der untereinanderliegenden Güter und Rechte (Separation). Der Prior Roman Sixt hielt sich deswegen längere Zeit in Innsbruck auf und machte da das Geschäft anhängig, das freilich erst nach seinem Tode 1701 in Wien unter Kaiser Leopold I. zu stande kam.

Die grössten Schwierigkeiten machte die hohe Gerichtsbarkeit, die Kirchberg gar zu hoch und teuer anschlug. Endlich kam folgender Recess zu stande:

Die Kastenvogtey der Grafschaft Kirchberg über das Stift Wiblingen hört auf und selbes wird in den unmittelbaren Schuz der Regierung in Innsbruck genommen gegen eine jährliche, an die kaiserliche Kammer zu bezahlende Rekognition. (Sie bestand etwa in 5 f.) vid. templ. honoris in epilogo pag. 54.

Die Gränzen der hohen Jurisdiktion in Wiblingen, Fischerhausen, Donaustetten, Göggingen fallen an das Gotteshaus.

Die Wiblingischen Güter in Unterkirchberg, Staig und Ammerstetten kommen dagegen an Kirchberg u. s. w.

### § 23.

Das VII. Jahrhundert des Stiftes Wiblingen oder das 18. der gemeinen Ordnung. — Aebte: Modestus I. Meinrad. Modest II. Roman. Ulrich IV.

Der Krieg begann mit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Modest I., seit 1692 Abt dahier, hatte sich kaum in etwas erholt, als ihm schon die Unruhen alles wieder wegnahmen. Nach der berühmten Höchstädter Schlacht retirierte Baierns Kurfürst bis nach Wiblingen, wo er übernachtete. Der kluge Prälat Modest wusste sich nach Zeit und Umständen zu fügen, dass er ein gutes Stück Geld ersparen konnte, wodurch er in Stand gesetzt wurde, mitten im Kriege von der Stadt Biberach die Dörfer Bühl 1704 und Bronnen 1710 zu kaufen, jenes um 20/m f., dieses um 25/m f. Er baute in dem Jahre 1724—29 den grössten Teil der Oekonomiegebäude und starb in grossen Ehren 1729. Kaiser Leopold liess dem Stifte nach der Separation von Kirchberg die Wahl in den Reichsprälatenstand zu übergehen; allein der bescheidene Abt verbat sich gleich diese Ehre, um das Glück zu haben, unmittelbar unter Oesterreich zu stehen. Sein Nachfolger

Meinrad legte gleich nach dem Antritte der Abtei den Grund zum neuen Kloster und setzte dasselbe erst bis zum sogenannten Tafelzimmer hin fort. Einige Jahre später — man

scheute damals den Preussenkrieg — setzte er den Bau fort und vollendete denselben so weit als er wirklich steht 1758. Der Baumeister des Klosters, der auch den Plan entworfen hat, hiess Wiedemann aus Elchingen. Meinrad hatte übrigens eine sehr ruhige und einträgliche Regierung und war bereits von jeder Abgabe frey. Daher seine bereits unermessliche Freygebigkeit an die Armen, welche ihn noch nie vergessen können Er starb 1762.

Modest II. Abt zu Wiblingen 1762 erwählt war ein herzensguter, frommer Geistlicher, aber ein unerfahrener Wirth. Das Kloster hat unter ihm keine Vorschritte gemacht. Aber nach dessen Tod 1768 ward das Ruder einem kraftvollen und durchaus tüchtigen Mann anvertraut

Roman Fehr, der zuvor mehrere Jahre die Oekonomie geführt hat. Abt Roman benutzte alle Zweige der Wirtschaft so glücklich, dass schon 1772 er den überaus kostspieligen Bau der neuen, grossen und schönen Kirche anfangen und innerhalb 10 Jahren so weit vollenden konnte, dass die feierliche Einweihung schon 1788 gehalten ward. Roman baute überdies den noch rückständigen Teil der Oekonomie, das zweite Beamtenhaus, die 3 neuen Häuser, die Schulhäuser in Donaustetten, Stetten, Dorn-  
dorf, Billefingen u. s. w. Er kaufte von Kirchberg 1775 um etliche 75/m f. die hohe Gerichtsbarkeit in Stetten Dellmensingen Hüttesheim, Billefingen, Dorn-  
dorf, Steinberg samt der Jagdbarkeit, in soweit Wiblingen dieselbe jetzt in 3 Refieren besitzt Abt Roman hatte Credit und bekam überall Bar Geld. Nun war er aber so erschöpft, dass er das Bauen bis auf Weiteres einstellen musste. Daher die Kirche ohne in die Höhe rägende Türme. Auch schlugen ihn die Abgaben an Oesterreich weit zurück, die von 1768 neu aufgekommen sind, als Dominicale, Rusticale, Fortifications- und Religionsfondssteuern, dann jährlich ein gewisses Quantum für die Wahlfreiheit u. s. w. Dazu kam noch der unglückliche, verheerende Krieg mit Frankreich, der alles lähmte. Abt Roman hat nach seiner Aussage an Oesterreich während seiner Regierung weit mehr als 100/m f. bezahlt. Unter ihm blüheten ungemein die Wissenschaften, religiöse Zucht; und die Studierende Jugend, welche er sowohl im Stifte nährte, als auf öffentlichen Plätzen durch seine Geistlichen so zu Freiburg, Salzburg, Konstanz u. s. w. mit nicht geringem Aufwand unterrichten liess, muss diesem Abte vielen Dank wissen Von verschiedenen körperlichen Gebrechlichkeiten niedergebeugt, resignierte er seine Würde 1798, starb im nämlichen Jahr und ward in der neuen Kirche unter dem Eingang beigesetzt. Auf ihn folgte:

Ulrich IV., welcher noch wirklich lebt Seine Regierung fiel gleich in die unruhigste wie auch unglückliche Periode für

ganz Deutschland. Gleich anfangs hatte er mit unermesslichen Kriegsprästationen zu ringen. Dennoch baute er an der Kirche, um sie vor der Witterung zu schützen, das obere Frontispicium mit dem Vorsatz, im kommenden Jahre 1800 die Türme zu vollenden.

Allein die Einfälle der französischen Heere, die wiederholten Exactionen, Brandschatzungen und Erschöpfungen aller Art brachten das Stift, während der ein volles Jahr andauernden Gegenwart des Feindes, in einen so schwächlichen Zustand, dass man auf lange Zeit den Baugeist entfernen musste. Die Geistlichen liessen sich einen namhaften Abbruch an Speis und Trank seit 6 Jahren her gefallen.

Durch den Entschädigungs-Deputationschluss in Regensburg 1802 und 1803 ward Wiblingen wie andere schwäbisch-österreichische Stifter dem deutschen Orden zugedacht, aber als ein österreichischer Landstand von Kaiser Franz II. forthin in seiner Existenz erhalten.

Abt Ulrich verlegte sich samt seinen Geistlichen mit vollem Ernste auf den Unterricht der Jugend, übernahm auf allerhöchsten Wunsch des Kaiserhofes das Kollegium in Ehingen, vermehrte die Schulen in Wiblingen mit ziemlich bedeutendem Aufwand und suchte sich endlich durch kluge und sparsiche Oeconomie aus den durch Kirchenbau, vorzüglich aber durch Kriegsprästationen, Misswachs und Viehseuche aufgelaufenen Schulden nach und nach zu erheben, mit der zuversichtlichen Hoffnung, in 10 Jahren sich ganz frei wiederherzustellen.

Allein der unvermutete Krieg von 1805 — — —

Wiblingen, den 9. Oktbr. 1806.

*P. Gregor Ziegler.*

## Geographisch-ethnographische Notizen zu den Königsbüchern.

### I.

#### Chrith' (Carith).

(III. Kön. 17, 3 ff.)

Sehr bekannt ist die Geschichte, wie der Prophet Elias vor dem König Achab zum Bache Chrith sich flüchtete, woselbst er von Raben wunderbar gespeist wurde. Aber schwierig gestaltet sich die Frage, wo die Oertlichkeit am Bache Chrith, in der Elias sich verborgen hielt, gelegen sei. Ja, nicht einmal die Frage, ob der Chrith im Westen oder im Osten des Flusses Jordan gesucht werden müsse, konnte bis zur Stunde in vollständig befriedigender Weise gelöst werden! Wir müssen uns begnügen mit einer blossen